

Durch die Adria auf der *Voyager of the Seas*

1. – 8. Oktober 2011



Die An- und Abreise, die Organisation

Nachdem wir die Organisation der **An- und Abreise** unserer letzten Reisen selbst in die Hand genommen hatten, überließen wir sie für unsere 15. Kreuzfahrt wieder der Reederei Royal Caribbean International (RCI) – nicht, weil sie so kompliziert gewesen wäre, sondern, weil RCI ein Gesamtpaket zu einem Preis anbot, das erheblich unter dem lag, der bei Eigenorganisation fällig gewesen wäre.



unsere B 737-300 am Flughafen Düsseldorf

So brachte uns die Lufthansa sicher (und recht unbequem) von Düsseldorf direkt nach Venedig... und direkt ins Chaos. Leider war nämlich nicht nur der kleine Flughafen völlig überlastet (das war zu erwarten gewesen), sondern auch die beiden Gästebetreuerinnen von RCI, die uns in

Empfang nahmen, aber ziemlich hilflos agierten und letztendlich nichts anderes tun konnten, als uns die ungefähre Richtung zu den Bussen zu weisen. Nicht

einmal Kofferranhänger für die Einschiffung unseres Gepäcks waren vorrätig, so dass wir unsere Koffer nicht wie vorgesehen bei den bereit stehenden LKWs abladen konnten, sondern selbst in den Bus und am Hafen zur Gepäckaufnahme verfrachten mussten (Originalton: „Die Anhänger sind leider aus, bitte kümmern Sie sich selbst um Ihr Gepäck!“)

Schwaches Bild.

Ein Vorschlag, liebe RCI-Leute: Schlagt doch auf Euren Reisepreis zwei oder drei Euro auf und schickt die Anhänger wieder wie früher per Post zu! Oder bereitet Euch wenigstens ordentlich vor – immerhin solltet Ihr ja am besten wissen, mit wie vielen Gäste zu rechnen ist.

Die **Einschiffung** selbst – nachdem wir endlich unsere Koffer los geworden waren – verlief dagegen außerordentlich flott und innerhalb von wenigen Minuten, hier zeigte man, was man kann. Und wie üblich bei RCI gab es in der Abfertigungshalle Kekse und kalte Getränke, ein nettes Angebot, das wir nach der Hektik am Flughafen gerne in Anspruch nahmen.

Die Organisation der **Shuttle-Busse** während der Reise muss als sehr unterschiedlich bezeichnet werden. Während in Ravenna wiederum das blanke Chaos herrschte (wir standen für die Tickets, für das Verlassen des Hafens und für den Bus insgesamt mehr als eine Stunde an), funktionierte der gleiche Vorgang in Dubrovnik ausgezeichnet ohne jegliche Wartezeit. Die Gründe für diese Inkonsistenz sind uns nicht klar; da die *Voyager* diese Tour schon seit Monaten fährt, sollte doch bekannt sein, welche Anforderungen in welchem Anlaufhafen anstehen.

Die **Abreise** wurde wiederum wie gewohnt unproblematisch und flott durchgezogen. Zehn Minuten nach Aufruf unserer Gruppe saßen wir bereits im Bus und fuhren zum Flughafen (und wieder ins Chaos, aber dafür kann ja RCI nichts).

Insgesamt ist zum Thema „Organisation“ festzuhalten, dass man hier nicht so souverän agierte, wie wir das von RCI bisher gewohnt sind. Die Bemühungen wirkten angestrengt, man stieß sichtlich trotz bester Bemühungen an Grenzen.

Die Route

Unsere Reise verlief durch die Adria und führte uns zu den üblichen Zielen in Slowenien, Kroatien und Italien. Da wir die meisten Anlaufhäfen bereits kannten, war für uns von Anfang klar, dass wir keine großen Aktivitäten an Land entfalten würden, für diese Reise standen für uns die Erholung und das Schiff im Mittelpunkt.

Trotzdem ließen wir uns die Gelegenheit für den einen oder anderen kleinen Ausflug nicht entgehen:

1. Oktober: Einschiffung in Venedig.

Wie gewohnt verließen wir das Schiff nicht mehr, sondern unternahmen einen ersten Rundgang und machten uns mit den wichtigsten Einrichtungen vertraut.

2. Oktober: Koper.

Wir fragen uns immer noch, wieso ein solcher Riese wie die *Voyager* ausgerechnet ein solch kleines Städtchen, dessen Sehenswürdigkeiten man in kaum zwei Stunden erkunden kann, anläuft. Da wir Koper bereits schon einmal besucht hatten, unternahmen wir nur einen Spaziergang durch die völlig überlaufene alte Stadt und genossen ein Stündchen in der Sonne am Yachthafen.



Brunnen am Yachthafen in Koper



3. Oktober: Ravenna.

In Ravenna ließen wir uns von RCI per Shuttle-Bus in die Altstadt bringen. Da wir die berühmten Mosaiken bereits kannten, sahen wir uns einige der weniger bekannten Baudenkmäler an (unter anderem besuchten wir das Grab Dantes) und ließen den Ausflug bei einem Gläschen Wein in einem der Cafés auf der Piazza del Popolo ausklingen.

Grabmal Dantes in Ravenna

4. Oktober: Bari.

Bari war der einzige Anlaufhafen, den wir noch nicht kannten. Hier hatten wir uns eigentlich vorgenommen, die Sehenswürdigkeiten der Altstadt zu Fuß zu erkunden, entschlossen uns aber am Hafenausgang spontan, eine Rundfahrt in einem Bähnchen zu buchen.

Eine gute Entscheidung: Die Bahn brachte uns in einer knapp dreistündigen Fahrt zu den bedeutendsten Punkten (vor allem die romanische Basilika San Nicola mit ihrer herrlichen barocken Gold-Decke sollte man auf keinen Fall versäumen), wo uns eine deutschsprachige Führerin mit den wichtigsten Informationen versorgte und wir auch ausreichend Zeit für Besichtigungen erhielten. Das Ganze für 15 € pro Person – was will man mehr...



Basilika San Nicola in Bari

5. Oktober: Dubrovnik.

In Dubrovnik ließen wir uns ebenfalls vom Shuttle-Bus zur Altstadt bringen – und waren entsetzt, wie überlaufen, nein, wie überfüllt die Stadt war. Bereits



am Stadttor musste man Schlange stehen, und auf der Hauptstraße schob man sich wie auf dem Oktoberfest. Daher flüchteten wir so schnell wie möglich aus der Altstadt

und fuhren mit der Seilbahn in die Berge, die Dubrovnik umgeben, um dort die grandiose Aussicht und in Ruhe ein Gläschen Wein zu genießen.

6. Oktober: Seetag.

Der Seetag stellte für uns den Höhepunkt der Reise dar, da wir uns entschieden hatten, an der sogenannten „All-Access-Tour“ durch die *Voyager of the Seas*



Maschinenkontrollraum

teilzunehmen. In einer kleinen Gruppe (insgesamt nur vier Personen) wurden uns während der insgesamt vierstündigen Tour alle die Schiffsbereiche vorgestellt, zu denen man als Passagier normalerweise keinen Zutritt hat. So sahen wir unter anderem den Backstage-Bereich des Theaters, die Wäscherei (wo zufälligerweise gerade meine Hemden gebügelt wurden), die Mann-

schaftsquartiere, die verschiedenen Läger, die Küche (inklusive verschiedener Häppchen, Kostproben und einem Gläschen Champagner), die Recyclinganlage und natürlich den Maschinenkontrollraum und die Brücke, alles hervorragend und ausführlich durch das entsprechende Fachpersonal erklärt.

Trotz des saftigen Preises absolut empfehlenswert!



Erklärung der Manöver-Brücke

7. Oktober: Venedig

Auch für Venedig hatten wir einen Spaziergang geplant, verzichteten aber, nachdem uns der erste Blick aus dem Fenster am Morgen über den herrschenden Sturzregen und ein Gewitter informiert hatte. So nutzten wir den Tag einfach für Entspannung an Bord vor der Heimreise.

8. Oktober: Ausschiffung und Abreise.

Insgesamt ist die Route eine schöne Zusammenstellung der wichtigsten Adria-Städte und sicher für denjenigen interessant, der diese Städte noch nicht kennt. Mit der *Voyager* würden wir sie allerdings nicht noch einmal befahren:

Dieses Schiff ist für die kleinen Städte einfach zu groß, zumal es meist ja nicht das einzige ist, das anlegt.

Das Wetter, die Seebedingungen

Abgesehen von unserem Tag in Venedig durften wir uns auf dieser Reise über das freuen, was man „Kaiser-Wetter“ nennt: Vom 1. – 6. Oktober herrschten Sonnenschein und Temperaturen zwischen 25 und knapp 30°C.

Lediglich der 7. Oktober zeichnete sich (wie bereits erwähnt) durch starke Regenfälle, stürmische Winde und Temperaturen um die 10 °C aus, was einen Aufenthalt im Freien ausgesprochen unerfreulich machte.

Die Seebedingungen waren entsprechend gut; die Amerikaner an Bord erkundigten sich sogar (etwas enttäuscht), ob denn die Adria immer so spiegelglatt sei.

Damit war das Wetter einer der Faktoren, die maßgeblich zum Erfolg der Reise beitrugen; immerhin hätte es im Frühherbst ja auch ganz anders aussehen können.

Das Schiff

Die *Voyager of the Seas* war bei ihrer Indienststellung im Jahr 1999 das größte Kreuzfahrtschiff der Welt und gehört mit ihren rd. 140000 BRZ und max. 3100 Passagieren auch heute noch zu den größten der Branche.

Bereits von **außen** bietet sie einen imposanten Anblick: Strahlend weiß gestrichen (lediglich die gelben, mittlerweile etwas verblichenen Rettungsboote akzentuieren das Weiß) erhebt sie sich 15 Decks hoch über das Wasser und erstreckt sich über eine Länge von ca. 310 Meter. Ein gigantischer Anblick, der andere, auch nicht gerade kleine Schiffe zu Zwergen degradiert. Beim ersten Treffen muss man erst einmal stehen bleiben und tief Luft holen, um diesen Eindruck zu verarbeiten.

Auch unter ästhetischen Aspekten kann die *Voyager* durchaus als gelungen bezeichnet werden: Der langgestreckte Bug, die geneigte Front der Aufbauten und die geschickte Integration der Balkone lassen sie insgesamt trotz ihrer Größe elegant erscheinen. Selbst die Kletterwand sticht bei ihr nicht so unange-

nehm hervor wie bei den älteren und kleineren Schiffen der Vision-Klasse, vermutlich, da sie hier von Anfang an eingeplant war.

Das **Innendesign** der *Voyager* ist (mit einer Ausnahme) geprägt von hellen und freundlichen Erdfarben, hellen Hölzern und viel Chrom und erscheint in der Gesamtbetrachtung fröhlich. Das Schiff ist sichtlich für amerikanische Gäste gebaut, ohne allerdings übertrieben oder aufdringlich zu wirken.

Der Erhaltungszustand ist angesichts von mittlerweile 12 Jahren intensiver Nutzung hervorragend; Abnutzungserscheinungen fanden wir nur selten und wenige.

Angesichts der puren Größe war es uns nicht möglich, alle Bars und Lounges auch nur anzusehen, geschweige denn zu nutzen, weswegen wir uns hier auf eine kurze Beschreibung der wichtigsten Einrichtung beschränken:

Wenn man die *Voyager of the Seas* bei der Einschiffung zum ersten Mal betritt, findet man sich im achteren Treppenhaus wieder, das wie auch auf den Schiffen der Vision-Klasse **Centrum** genannt wird. Es erstreckt sich von Deck 3 bis zu



Aquarium-Bar

Deck 5 und beherbergt auf Deck 3 den Bordfotografen, auf Deck 4 die „Aquarium-Bar“ und auf Deck 5 die „Champagne-Bar“, die Rezeption und das Landausflugsbüro. Anders als auf den Vision-Schiffen ist dieses Centrum jedoch bei weitem nicht der Mittelpunkt des Schiffes, sondern eher ein Anhängsel des mit Abstand beeindruckendsten Raums des Schiffes, nämlich der **Royal**

Promenade auf Deck 5.

Die „Royal Promenade“ ist um Grunde genommen das Herz der *Voyager*. Es handelt sich dabei eigentlich um eine komplette (Einkaufs-)Straße, mit richtigem Pflaster, rund 120 Meter lang, 9 Meter breit und vier Decks hoch. Auf Deck 5 finden sich in dieser Promenade diverse Bordshops, ein Cafe, eine Eisdiele und ein englischer Pub. Auf den Decks darüber liegen Kabinen – Innenkabinen, die über ein großes Fenster mit Blick auf die Promenade verfügen.

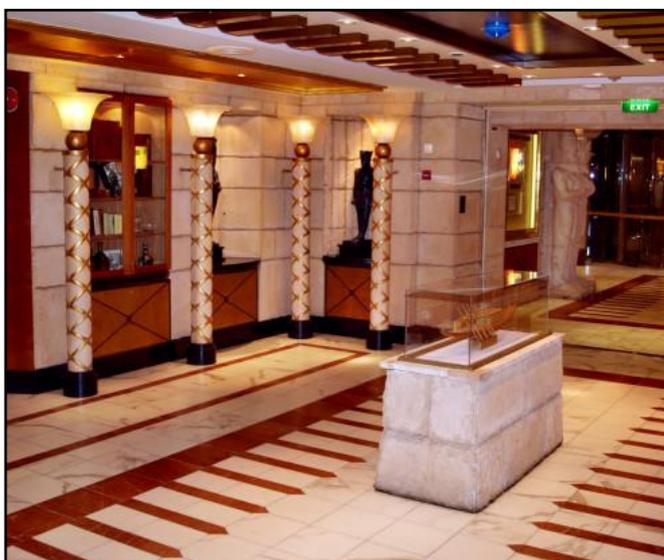
Beim ersten Anblick der „Royal Promenade“ mussten wir erst einmal richtig tief Luft holen – dass eine solche Konstruktion auf einem Schiff überhaupt machbar ist, erscheint im ersten Augenblick unmöglich.

Allerdings müssen wir zugeben, dass uns die „Royal Promenade“ im Laufe der Reise immer weniger gefiel. Zum einen finden wir sie optisch nicht besonders gelungen, sie wirkt nämlich durch viele Grau- und Chromtöne eigentlich kalt. Zum anderen war sie, zumindest am Abend, immer überfüllt. Während des Cocktail-Empfangs des Kapitäns (der sich in der Mitte der Promenade auf einer Laufbrücke, natürlich in



Chrom gehalten, zeigt) war es sogar derartig voll, dass es kaum möglich war, auch nur die Hand mit dem Champagnerglas zum Mund zu führen. Dies galt erst recht am Abend und am Seetag, als die Geschäfte auch noch Außenstände auf der Promenade aufbauten. Wir haben uns dort daher nur selten und ungerne aufgehalten und meinen, dass man mit der Promenade viel Platz verschwendet hat.

Den Abschluss der „Royal Promenade“ in Richtung Bug bildet das zweite Treppenhaus der Voyager, verwirrenderweise ebenfalls „Centrum“ genannt.



Hier findet sich auf Deck 5 auch der Eingang zur Lounge **Cleopatra's Needle**.

Wie der Name schon nahelegt ist diese Lounge mit ägyptischen Anklängen eingerichtet, ihr Eingang wird von einer zwei Decks hohen Nachbildung eines ägyptischen Obelisken gekrönt.

Eingangsbereich zu „Cleopatra's Needle“

Unter „Cleopatras Needle“ liegt der Eingang zum Theater **La Scala**, ebenfalls ein knapp drei Decks hoher Raum.

Das „La Scala“ weist ein großes Parkett und zwei Ränge auf, alle mit gepolsterten Klappsitzen ausgestattet, die für unseren Geschmack etwas zu wenig Beinfreiheit aufwiesen, um wirklich bequem zu sein. Dass das „La Scala“ etwas altmodisch wirkte, lag an der Farbgebung: Die Polster sind lila. Das mag vielleicht vor zwölf Jahren modern gewesen sein, ist aber ein Lehrstück dafür, nicht jeder Mode nachzulaufen.

Die Sicht ist von allen Plätzen gut, störende Säulen gibt es nicht.

Technisch gesehen ist das Theater für alle Anforderungen ausreichend ausgerüstet.

Ebenfalls im Bereich des Unterhaltungsangebots angesiedelt ist das **Studio B** auf Deck 3 (Eingang von achtern), bei dem es sich schlicht und einfach um eine Eislaufbahn mit ca. 800 Plätzen handelt.

Man kann man auf See tatsächlich (zu bestimmten) Zeiten Schlittschuhe laufen, und hier wurde mehrfach während der Reise die Eisrevue gezeigt.



Der mit Abstand schönste Raum auf der *Voyager* ist zweifellos der im Heck des Schiffes gelegene große, drei Decks hohe

Hauptspeisesaal.

Er beherbergt drei Restaurants, nämlich das „Carmen“ auf Deck 3 (mit ungefähr 850 Plätzen), das „La Boheme“ auf Deck 4 und das „Magic Flute“ auf Deck 5 (beide mit ca. 500 Plätzen). Eine Treppe



an der Stirn des Saales verbindet die drei Decks miteinander; auf den Absätzen stehen ein Flügel und eine Harfe, und hier sitzt zum Dinner auch stets ein Solist, der die Mahlzeit mit Live-Musik begleitet. Eingerichtet mit Polstersesseln (mit dunkelgrünem Samt bezogen und Armlehnen ausgestattet) und überwiegend in dunklem Holz, Weiß und Gold gehalten (mit Anklängen an den Empire-Stil) fanden wir den Speisesaal ausgesprochen elegant.

Gegen diese Pracht kann das **Büffetrestaurant** „Windjammer“ und auch der sich nahtlos anschließende „Island Grill“ auf Deck 11 nicht mithalten, hier handelt es sich eher um funktionellere Räume.

Eingerichtet mit Polsterstühlen und -bänken wäre das „Windjammer“ mit seinen bodenhohen Fenstern recht ansprechend gewesen, wäre es nicht ständig überfüllt. Gerade zu Essenszeiten erwies es sich als zu klein, und wir mussten manchmal lange nach einem Tisch suchen (und uns häufig an einen besetzten mit hin quetschen).

Für die Ausgabe der Speisen standen zwei Ausgabelinien zur Verfügung, sowie nochmals eine Linie im „Island Grill“. Die auf anderen Schiffen mittlerweile umgesetzte Insellösung gibt es auf der *Voyager* nicht, und wir können uns eigentlich auch nicht vorstellen, woher der dafür notwendige zusätzliche Platz kommen soll.

Insgesamt vermittelte der Büffetbereich immer unangenehme Anklänge an eine Kantine – und zwar eine nicht allzu gute Kantine.

Vor dem „Windjammer“ liegt der große **Poolbereich**. Um zwei größere Pools gruppieren sich insgesamt vier Whirlpools und mehrere Reihen von Liegen, alles mit starken Kunststoffstreifen bespannte Aluminiumgestelle, die wesentlich bequemer sind als sie aussehen.

Zum Bug hin wird der Poolbereich von kleinen Terrassen



abgeschlossen, auf denen ebenfalls Liegen stehen – diese allerdings sind reserviert für die Bewohner der Suiten.

Dass wir uns am Hauptpool nur selten aufhielten, lag an zwei Faktoren: Zum einen war dieser Bereich sehr laut. Weniger wegen der Kinder (die uns auch nicht gestört hätten), sondern eher wegen der kontinuierlichen und recht lauten Musikbeschallung. Zum anderen war es recht schwierig, einen Schattenplatz zu finden: Entweder waren alle besetzt, oder der Schatten lag auf der für die Raucher freigegebene Seite.

Sehr unangenehm und lästig fanden wir die Regelung für die Poolhandtücher: Wo man sich auf anderen RCI-Schiffen einfach die Handtücher nehmen kann, die man braucht, musste man sich auf der *Voyager* sein Handtuch in einer eigens dafür eingerichteten Station abholen – gegen Vorlage der Bordkarte. Und man musste es dort auch wieder abgeben, da ansonsten das Bordkonto mit 25 \$ pro Handtuch belastet worden wäre.

Leute, was soll das?

Betreibt Ihr ein Kreuzfahrtschiff mit Anspruch auf vier Sterne oder ein städtisches Freibad?

Muss man demnächst vielleicht noch ein Pfand hinterlegen?

Dabei sind doch Eure Handtücher gar nicht so schön, dass man sie unbedingt klauen müsste!

Sollten wir wieder mal auf die *Voyager* oder eines ihrer Schwesterschiffe gehen, werden wir wohl unser eigenes Handtuch mitbringen...

Vor dem Hauptpool liegt das **Solarium**, eigentlich der Ruhebereich der *Voyager*.



Das „Solarium“ verfügt über einen kleineren Pool und ist im römischen Stil dekoriert, bis hin zu falschen antiken Statuen. Wir fanden diese Dekoration eher kitschig, aber über Geschmack lässt sich ja bekanntlich nicht streiten.

Auch das „Solarium“ empfanden wir eher ungemütlich. Die dortigen Liegen waren nämlich

recht unbequem, und der Krawall vom Hauptpool war auch hier deutlich zu hören.

Vorne auf Deck 11 stießen wir auf eine sehr interessante Einrichtung: Hinter zwei etwas versteckten Türen öffnet sich eine offene Galerie mit Blick über den Bug, die vorne sogar durch einige Scheiben einen Blick auf die darunter liegende Brücke gewährt (vorausgesetzt, die Brückenbesatzung hat nicht gerade die Jalousien geschlossen).



Sehr angenehm fanden wir auf der *Voyager* auch das umlaufende **Promenadendeck** auf Deck 4. Über einige Treppen im Bugbereich ist es nämlich hier auch möglich, bis ganz nach vorne zum Bug zu gelangen. Auf dem Heli-Pad sind sogar Bänke aufgestellt, die durchaus zu einigen Minuten Ruhe (ohne Beschallung) einladen.

Unsere **Kabine** auf Deck 2 (außen, Mitte) entspricht mit einer Größe von rd. 15 Quadratmetern ziemlich genau dem Branchenstandard, ebenso wie ihre Einrichtung: Doppelbett, Schrank, Schminktisch mit Stuhl, kleines Sofa und ein Tischchen. Bemerkenswert waren zwei Vorhänge, die zu unserer Überraschung nicht nur als optische Raumteiler dienen, sondern sogar funktionell sind – man hätte das Bett gegen den Rest der Kabine abtrennen können, hätte man das gewollt. Farblich dominieren das Braun heller Hölzer und wieder freundliche Erdfarben; insgesamt wirkte die Kabine damit freundlich und einladend.

Das Bad ist mit Toilette, Waschtisch und Dusche ausgestattet, die Dusche angenehmerweise nicht mit einem Vorhang, sondern mit einer Plexiglas-Abtrennung.

Der Erhaltungszustand der Kabine war gemessen am Alter des Schiffs sehr gut, Abnutzungserscheinungen waren kaum zu finden. Selbst im Bad (meist der kri-

tische Punkt) zeugten nur einige wenige und zudem kleine Rostflecken vom Alter des Schiffes.

Die Verarbeitung war einwandfrei, nichts klapperte oder klemmte. Die Betten



können als sehr gut bezeichnet werden, weder zu hart noch zu weich.

Der Stauraum war für zwei Personen und eine Woche großzügig bemessen, auch längere Reisen mit größerem Gepäck erscheinen uns möglich.

Die Klimaanlage arbeitete zwar nicht gerade

geräuschlos, dafür aber sehr effizient und ließ sich sehr fein regulieren.

Einzigster Schwachpunkt war die Geräuschisolierung: Von unseren Nachbarn hörten wir zwar nichts, dafür aber einiges vom Foto-Shop über uns auf Deck 3 und vor allem etliches vom Mannschafts- und Versorgungsdeck unter uns, und das meist nachts. Immer wieder fuhren wir aus dem Schlaf hoch, weil dort irgendwas laut schepperte oder krachte. So gab es für keine einzige Nacht, in der wir hätten durchschlafen können, und wir empfehlen diese Lage im Schiff nicht weiter – wer mit der *Voyager* fährt, sollte sich eine Kabine weiter oben im Schiff nehmen.

Die Verpflegung

Nachdem uns die Verpflegung auf der *Legend of the Seas* nicht überzeugen konnte, stellten wir uns für die *Voyager* ebenfalls nicht auf besondere Erlebnisse ein, wurden aber teilweise angenehm überrascht.

Das **Dinner** im Speisesaal „Carmen“ wartete die ganze Woche mit einer guten Auswahl und einer guten Qualität auf und rangierte damit insgesamt am oberen Rand des Standard-Segments. Besonders empfehlenswert waren aus unserer Sicht die kalten Fruchtsuppen sowie die Geflügelgerichte, die stets gut ab-

geschmeckt serviert wurden. Das Essen kam auch meist heiß an unseren Tisch, nach meiner Erfahrung keine Selbstverständlichkeit. Selbst die Steaks, bei denen man viel falsch machen kann, waren immer dem Wunsch des Gastes entsprechend auf den Punkt gegart.

Wir erlebten eine einzige Panne in unserer Woche, in der ein Gericht versalzen war, was aber jedem Koch mal passieren kann. Diese Panne wurde unter vielen Entschuldigungen von unserem Steward umgehend ausgewetzt, indem man die beanstandete Mahlzeit abservierte und Ersatz anbot.

Zum **Lunch** aßen wir einmal im „Carmen“ (es war mittags leider nur einmal, am Seetag geöffnet) und genossen wie beim Dinner eine ausgezeichnete Mahlzeit. Ansonsten mussten wir auf das Büffetrestaurant „Windjammer“ zurückgreifen, wo uns unsere Befürchtungen einholten.

Der Lunch im Windjammer war geprägt von einer sehr übersichtlichen Auswahl (meist zwei Fleisch-, ein Fisch- und ein Pastagericht), die, sehr lieblos in eine Wärme-Wanne geklatscht, nicht sehr appetitanregend wirkten, zumal sie meist bestenfalls lauwarm waren. Selbst die vorgebratenen Hamburger des „Island Grill“ waren einfach kalt und zusammen mit ungetoasteten Brötchen kaum genießbar. Da fragte man sich schon, ob RCI nicht mehr besser kann oder den Umsatz des (zuzahlpflichtigen) „Johnny Rocket“ ankurbeln will.

Das **Frühstück** im „Windjammer“ entsprach dagegen im Großen und Ganzen den Standards, die man auf einem Vier-Sterne-Schiff erwarten kann. Eine gleichbleibende, aber gute Auswahl, unter anderem an verschiedenen Wurst- und Käsesorten, Eiergerichten, gebratenem Speck und entsprechenden Beilagen sowie Fisch luden häufig dazu ein, mehr zu frühstücken als man eigentlich wollte. An Obst gab es – wie immer und wie langweilig – Ananas und verschiedene Melonen (wir hegen mittlerweile den Verdacht, dass alle Reedereien diese Obstsorten selbst anbauen), darüber hinaus auch Äpfel und Bananen und sogar frische Erdbeeren.

Allerdings ist anzumerken, dass das alles ebenfalls im Speisesaal verfügbar war – mit Bedienung und ruhigerer und gemütlicherer Atmosphäre.

Der Kaffee und der Tee waren beide keine Top-Produkte, aber genießbar, der Orangensaft war ebenfalls in Ordnung.

Unangenehm aufgefallen und nicht im Standard war bei den Getränken die völlig unzureichende Ausstattung mit (Plastik-)Geschirr: Häufig waren nicht genug

Kaffee-Becher vorhanden, so dass Kaffee und Tee in Pappbechern ausgeschenkt wurden. Pfui. Und zweimal gab es nicht einmal mehr Pappbecher. Teelöffel waren ebenfalls Mangelware, ersatzweise wurden Holzstäbchen zum Umrühren ausgegeben.

Und warum die Servierten unbedingt das Grün tragen müssen, das man sonst nur in den chirurgischen Abteilungen von Krankenhäusern findet, konnte uns auch keiner erklären.

Zwei Details verdienen besondere Aufmerksamkeit: Zum einen die **Backwaren**.



der Chef-Bäcker bei der Arbeit

Es standen stets verschiedene Brot- und Brötchen-Sorten zur Verfügung, und diese Brötchen waren die besten, die wir bisher auf See gegessen haben, nicht nur frisch, sondern auch stets genau auf den Punkt gebacken. Wie wir erfuhren, arbeitet der Chef-Bäcker seit mehr als 20 Jahren für RCI. Eine echte Perle, die sich die Gesellschaft unbedingt erhalten sollte, und wir freuten uns, ihm einmal persönlich bei der Arbeit über die Schulter schauen zu dürfen.

Das andere Detail betrifft die **kulinarischen Großereignisse**, die in unseren Augen einfach zu einer Kreuzfahrt gehören.

Auf der *Voyager of the Seas* gab es – keine.

Nichts.

Niente.

Das Mitternachtsbüffet war ja schon vor längerem gestrichen worden, aber auf der *Voyager* wurde nicht einmal ersatzweise wie noch auf der *Legend* ein Gala-Brunch geboten.

Schwache, sehr schwache Leistung.

Liebe RCI-Leute, damit seid ihr von einfacher Sparsamkeit zu fortgeschrittener Knausrigkeit aufgestiegen. Wir sind gespannt, wann Ihr den großen Dagobert-Duck-Preis für professionellen Geiz bekommt.

Kleiner Tipp am Rande: Schaut Euch doch mal bei Eurer Tochter Pullmantur um. Die zeigen Euch sicher gerne, wie man es macht.

Insgesamt ist damit zur Verpflegung festzuhalten, dass man auf der *Voyager* gut versorgt wurde. Wir empfehlen aber, wenn möglich das Büffetrestaurant zu meiden und auf den Speisesaal auszuweichen.

Das Personal, der Service

Während unserer Reise auf der *Voyager* arbeiteten dort rd. 1200 Besatzungsmitglieder aus mehr als 60 Nationen. Das Führungspersonal stammte überwiegend aus Europa, das Servicepersonal meist aus Osteuropa, Südamerika und Südasien (es waren auffällig viele Inder an Bord).

Alle zeichneten sich durch eine offene Freundlichkeit aus, die wir bisher nur selten gefunden haben. Obwohl alle anfallenden Arbeiten flott und gut erledigt wurden, war häufig Gelegenheit für einen kleinen Schwatz mit den Gästen, Gelegenheiten, die wir stets gerne nutzten.

Deutsch-Kenntnisse waren allerdings nur vereinzelt vorhanden, überwiegend bei den osteuropäischen Stewards. Grundkenntnisse in Englisch sollte man daher für die *Voyager* mitbringen.

Das Publikum

Die Zusammensetzung der knapp 3000 Gäste (das Schiff war ausgebucht) war wie die Besatzung sehr international, insgesamt waren mehr als fünfzig Nationen rund um die Welt vertreten. Die größten Gruppen stellten die deutschsprachigen Gäste (mit überraschend vielen Schweizern), spanische Gäste und natürlich Gäste aus Großbritannien, den USA und Kanada. Daneben waren unter anderem Mitreisende aus China und Japan, aus Australien, aus Russland und den baltischen Staaten sowie praktisch jedem europäischen Staat an Bord. Diese Vielfalt, in der keine einzelne Nation dominierte, empfanden wir als ausgesprochen angenehm und anregend.

Das Durchschnittsalter würden wir auf Mitte 50 schätzen; neben vielen älteren Reisenden waren auch viele Kinder an Bord.

Die Unterhaltung

Nachdem die Unterhaltung auf der *Legend* sehr schwach gewesen war, wurden wir auch hier nochmals angenehm überrascht.

Am **Abend** wurden zwei sehr gute Production-Shows geboten, die nicht nur vom Einsatz der Sänger und Tänzer und dem Bordorchester mit seiner Live-Begleitung lebten, sondern auch mit schönen Kostümen und gelungener Choreografie aufwarteten. Einmal besuchten wir die Eisrevue an Bord, die ebenfalls mit viel Können der Eisläufer und prachtvollen Kostümen überzeugen konnte. Auch die Gastkünstler waren diesmal sehr gut, zwei von ihnen (eine Eisläuferin und ein Schattenspieler) waren sogar in Deutschland schon einmal im Fernsehen aufgetreten. Die Solisten in den Bars und Lounges boten ebenfalls gute Leistungen.

Gegen die Abendunterhaltung fiel die **Unterhaltung am Tage** allerdings etwas ab und war teilweise durch alberne und peinliche Veranstaltungen wie Bauchklatzcher-Wettbewerbe für beleibte Herren und ähnlichen Unsinn geprägt. Als Ausgleich gab es aber an Bord der *Voyager* ein eigenes Kino, in dem täglich mehrere Vorstellungen (in wechselnden Sprachen) gegeben wurden.

Unangenehm aufgefallen ist uns die fortwährende und recht laute Musikberieselung, die dem ganzen Schiff irgendwie einen Hauch von Nervosität und Hyperaktivität verlieh und das Kreuzfahrt-Flair verdarb. Mit der großen Anzahl an Gästen war es damit sehr schwierig, einen ruhigen Ort zum Entspannen zu finden. Selbst unser sonstiger Lieblingsplatz, nämlich das Promenadendeck unter den Rettungsbooten ähnelte zuweilen eher einem überlaufenen Strand.

Ziemlich schwach war das **Fernsehangebot** auf der Kabine. Neben unzähligen englischen, amerikanischen, französischen und italienischen Nachrichtenkanälen wurden vor allem uralte Soups übertragen sowie Spielfilmkanäle in englischer, spanischer und französischer Sprache.

In deutscher Sprache waren RTL (Schweiz) und DW-TV verfügbar.

Ein Radiokanal fehlte völlig, ebenso Angaben zu Wetter- und Seeverhältnissen.

Die Nebenkosten

Der größte Einzelposten auf unserer Endabrechnung betraf diesmal die **All-Access-Tour**: Sie schlug mit 150 \$ pro Person zu Buche. Auch wenn sie diesen Preis durchaus wert war, kann man sie beim besten Willen nicht als Schnäppchen bezeichnen.

Beim **Trinkgeld** wird mittlerweile ein Betrag von knapp 12 \$ pro Gast und Tag empfohlen, was man gerade im Vergleich zu Premium-Anbietern als recht mützig betrachten muss. Allerdings waren die Leistungen des Personals so gut, dass wir diesen Betrag (und ein bisschen mehr) gerne bezahlten.

Landausflüge wurden von uns auf dieser Reise nicht gebucht, wären aber mit ca. 40 – 60 \$ für einen Halbtagsausflug recht preisgünstig gewesen.

Erfreulich waren die Preise für die **Wäscherei**. Für die Reinigung eines Hemds oder einer Hose berechnete RCI 3,50 \$, worüber man nicht meckern kann.

Die Preise für **Fotografien** lagen mit 20 \$ für eine Aufnahme mittleren Formats im noch akzeptablen Bereich, ebenso die Kosten für die **Shuttle-Busse** mit 10 – 14 \$ pro Person (je nach Hafen) für eine Tageskarte.

In keiner Weise mehr akzeptabel waren die **Getränkpreise** im Speisesaal. 8 \$ für eine Flasche Mineralwasser, 7 \$ für ein Glas Bier oder 45 \$ aufwärts für eine Flasche eines bestenfalls mittelmäßigen Weins (alles inklusive 15 % Servicegebühr) sind, gerade für ein Schiff des Standardsegments, erheblich zu hoch. Entsprechend wenig wurde nach unseren Beobachtungen auch umgesetzt.

Sehr zu empfehlen ist daher auch das **Soda-Package**, das unbegrenzten Konsum von nichtalkoholischen Getränken an den Bars gewährt und mit rund 7 \$ pro Tag und Person (Kinder 4,50 \$) relativ preisgünstig war.

Unser Fazit

- Ausgesprochen imposantes Schiff in hervorragendem Erhaltungszustand, das aber etwas hyperaktiv wirkt.
- Schöne Route, die aber im Grunde für ein Schiff dieser Größenordnung nicht geeignet ist.
- Zumindest im Speisesaal gute und abwechslungsreiche Verpflegung.
- Sehenswerte Abendunterhaltung.
- Angestrengte und teilweise grenzwertige Organisation.
- Abgesehen von den Getränkepreisen vertretbare Nebenkosten.

Können wir die *Voyager of the Seas* weiterempfehlen?

Bedingt.

Wer eine Reise auf einem Schiff mit vielen Bord-Aktivitäten sucht und auf die Route weniger Wert legt, wem es nichts ausmacht, Teil einer sehr großen Menge zu sein (mit allen damit verbundenen Nachteilen), wird sich auf der *Voyager* oder ihren Schwesterschiffen mit Sicherheit wohlfühlen.

Wer dagegen eher Ruhe und Entspannung sucht, ist auf ihr eher auf dem falschen Dampfer.

Wir persönlich werden daher in Zukunft bei der Buchung tendenziell darauf achten, dass das Schiff nicht mit einer sechsstelligen Tonnage aufwartet.